Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 173. Dienstag den 28. Juli 1835.

Bekanntmachung
wegen Verlegung des diesjährigen Aegide-Marktes zu Kanth.

Auf den Antrag des Magistrats zu Kanth haben wir genehmigt: daß der diesjährige, im Kalender auf den 7ten und 8. September c. angesetzte, Aegide-Markt zu Kanth erst

den 21sten und 22. September c.

abgehalten wird, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Breslau den 22. Juli 1835.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Preußen.

Berlin, vom 26. Juli. — Se. Majestät der König sind von Töplitz gestern zurückgekehrt.

Des Königs Majestät haben den ordentlichen Prof. Dr. Gruber zu Halle zum Geheimen Hofrath Allergnädigst zu ernennen und das diesfällige Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht.

Se. Königl. Hoheit der Prinz August traf am 20sten d. M. Nachmittags in Münster ein, und setzte, nachdem die Pferde gewechselt worden, ohne Aufenthalt die Reise nach Wesel, zur Inspizirung der dort zusammengezogenen 7ten Artillerie-Brigade fort.

Dem neuesten Militair-Wochenblatte zufolge, hat der Oberst von Restorff vom Kriegsministerium, die Allerhöchste Erlaubniß zur Annahme und Anlegung des ihm von des Kurfürsten von Hessen Königl. Hoh. verliehenen Commandeur-Kreuzes erster Klasse des Haus-Ordens vom goldenen Löwen erhalten. — Der Major von Fabian, vom 23sten Infanterie-Regimente, ist aus seinem Verhältnisse als Direktor der Divisions-Schule und als Präses der Examinations-Schule für Portepée-Fähnrichs der 12ten Division ausgeschieden, und sind diese Geschäfte dem Major von Graurock, Commandeur des 1sten Bataillons 23sten Landwehr-Regiments, übertragen worden.

In Spandau beginnt so eben der großartige Bau der neuen Pulver-Fabrik. Bald nach der Vollendung desselben wird die Berliner Fabrik, wie die Königl. Gießerei und andere damit in Verbindung stehende Anstalten aus Berlin in den Bereich jener Festung verlegt werden.

Die Ueberschwemmungen des Orla-Flusses im Kröbener Kreise des Posener Regierungs-Bezirks, welche besonders in den letzten Jahren sehr häufig vorgekommen waren, hatten auf den Cultur-Zustand der daran stoßenden Ländereien so nachtheilig eingewirkt, daß der Ertrag der letztern durchaus precair und es im Interesse der dabei betheiligten vielen Gutsbesitzer und Gemeinden dringend nothwendig geworden war, jenem Uebel in irgend einer Art Einhalt zu thun. Dies konnte nur durch eine zweckmäßige Regulirung des Wasserlaufs der Orla geschehen, Behufs welcher daher von Seiten der Landesbehörde die nöthigen Einleitungen durch Beschaffung der erforderlichen Situations-Pläne und Nivellements-Profile getroffen, zugleich aber der Betrag der Kosten, Hand- und Spann-Dienste veranschlagt und ein Plan, nach welchem mit den Arbeiten vorgegangen werden sollte, angelegt wurde. Nach diesem ist das Unternehmen im vorigen Jahre, unter Aufsicht der landräthlichen Behörde, zur Ausführung gebracht und damit dergestalt fortgefahren worden, daß ein Graben von circa 500 Ruthen Länge und einer Breite von

resp. 19 und 12 Ellen geschlagen wurde, zu welchem die Interessenten 16,000 Dienst-Tage geleistet und 2000 Rthlr. an baaren Beiträgen aufgebracht haben. Im gegenwärtigen Jahre werden die Arbeiten fortgesetzt, zu deren Förderung den, durch die Miß-Erndten der letzten Jahre in große Noth gerathenen Gemeinden, Seitens der Landes-Behörde ein angemessener Geldvorschuß bewilligt worden ist, und es läßt sich nunmehr in kurzem die Beendigung eines Werks erwarten, durch welches eine Fläche von circa 22,000 Morgen einem geregelten Kultur-Zustande wiedergegeben wird.

Deutschland.

München, vom 17. Juli. — Gut unterrichtete Personen glauben Grund zu haben, die Echtheit der kürzlich in öffentlichen Blättern gelesenen Angabe, es werde sich der Herzog Max von Leuchtenberg unmittelbar von Stockholm (wo er jetzt angekommen seyn dürfte) über London nach Lissabon begeben, in Zweifel zu ziehen. In der That sind bis jetzt noch gar keine directen Schritte geschehen, die den muthmaßlichen Zweck dieser Reise, nämlich die Vermählung des jungen Herzogs mit der Königin Donna Maria von Portugal, betreffen, wiewohl es seyn kann, daß der Weg dazu bereits angebahnt worden wäre. Sodann aber will man wissen, Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Schweden würde im August oder September nach Deutschland kommen, um bei seiner Durchl. Schwiegermutter der verwittweten Frau Herzogin von Leuchtenberg einen Besuch abzustatten. Ist nun an dieser Sage etwas Wahres, so ist es auch wahrscheinlich, daß der Herzog von Leuchtenberg seinen Erlauchten Schwager auf dieser Reise begleitet und, was auch dessen dereinstige Bestimmung seyn mag, fürs erste wieder nach Deutschland zurückkehrt.

Leipzig, vom 22. Juli. — Die hiesige Zeitung sagt, mit Bezug auf das, was sie früher aus Paris über eine angebliche Krankheit des Herzogs von Bordeaux berichtete: „Dem, was unser Pariser Korrespondent erzählt, daß eine hohe Person den Herzog von Bordeaux, als derselbe Napoleons Bildniß erkannte, von einem kataleptischen Anfall ergriffen gesehen haben soll, so wie dem Anführen, daß der Prinz von einer Krankheit befallen sey, welche Dupuytren für unheilbar erklärt habe, wird in einem Briefe des Herrn Marq. A. de Cubières, Dresden den 20. Juli bestimmt widersprochen; beides wird für eine Unwahrheit erklärt und hinzugefügt: „„Die beste und sprechendste Widerlegung jener Lüge ist übrigens in Prag zu finden; wer das frische blühende Gesicht des jungen Heinrich, seinen festen, raschen Gang gesehen, wer seine Lebhaftigkeit im Reden gehört, der mag bezeugen, ob ein solcher Jüngling den Keim einer unheilbaren Krankheit in sich trage.““

Karlsruhe, vom 20. Juli. — Das Staats- und Regierungsblatt enthalt folgende Allerhöchste Entschließung: „Leopold ꝛc. In der gegründeten Voraussetzung, daß in der Schweiz die gegen das Ausland gerichteten politischen Vereine fremder Flüchtlinge und Handwerker ferner nicht geduldet, und von Seiten der Schweizerischen Behörden die geeignete Wachsamkeit gegen dergleichen Umtriebe wird geübt werden, verordnen Wir hierdurch, wie folgt: Unsere Verordnung vom 9. Oktober v. J. so wie die in deren Gemäßheit von Unserem Ministerium des Innern unterm 14. Februar d. J. bekannt gemachte Verordnung, das Verbot des Wanderns der Handwerksgesellen nach der Schweiz und des Aufenthalts in solcher betreffend, werden außer Wirksamkeit gesetzt.

Darmstadt, vom 16. Juli. — Se. Königliche Hoheit der Großherzog haben dem Kaiserl. Oesterreichischen Rath Jarke zu Wien das Ritterkreuz des Ludwigs-Ordens verliehen.

Hamburg, vom 19. Juli. — Die patriotischen Begründer der Wandsbecker Rennbahn haben, kräftig unterstützt durch den so lobenswerthen, rechten Sinn thätiger und liberaler Männer der Welthandelsstadt des Nordens für jedes wahrhaft gemeinnützige Unternehmen, ein großartiges und höchst interessantes Schauspiel geschaffen, welches, neben den bedeutenden Vortheilen, die das Inslebentreten der Wandsbecker Rennen dem landwirthschaftlichen Gewerbe der veredelten Pferdezucht des nördlichen Deutschlands verspricht, durch zu hoffende dauernde Begründung des Gestifteten immer mehr und mehr Nutzen gewähren wird, und sie haben zugleich ein in der Art hier noch nie gesehenes Fest ins Leben gerufen. Schon seit längerer Zeit zeigte sich in Hamburgs Ringmauern ein allgemeineres, so wünschenswerthes Interesse an der guten Sache; seit mehr als 8 Tagen aber war Wandsbeck auf ungewöhnliche Weise sowohl Morgens als Nachmittags mit der Rennbahn-Besuchenden angefüllt. Das schönste, wenn gleich sehr heiße Wetter begünstigte die Rennen. Die großen, zweckmäßig angelegten Tribunen mit wehenden Fahnen, gewährten einen höchst imposanten Anblick, wo die elegante Welt Hamburgs und der Umgebungen, vor Allem die jedes Fest besonders verherrlichenden Damen im ausgesuchten, dem allgemeinen Frohsinn entsprechenden buntfarbigen Putze und fröhlichem Getreibe, ihre lebhafte Theilnahme selbst an den einzelnen Rennen an den Tag legten. Mehrere derselben hatten außerdem durch freundliche Verleihungen geschmackvoller schön gearbeiteter Pokale ein thätiges, aufmunterndes Interesse bewiesen. Die Tribunen stellten in der That ein großartiges lebendiges Gemälde dar. Die lobenswertheste Ordnung, durch zweckmäßige Einrichtungen herbeigeführt, herrschte überall: kein Unfall störte die Feier und allgemeine Befriedigung sprach sich auf die erfreulichste Weise aus. Se. Hochfürstliche Durchlaucht der Herzog von Schleswig-Holstein S. A. leitete mit derjenigen Humanität und Freundlichkeit, die ihm immer

Aller Herzen gewinnen, die Rennen selbst. Folgendes ist das Programm des 1sten Tages-Wettrennens: I. Rennen für auf dem Continent geborne dreijährige Pferde. 4000 Ellen. Gewicht nach den allgemeinen Bestimmungen. Stuten und Wallachen 3 Pfund erlaubt. — Preis 400 Species. II. Rennen für auf dem Continent geborne dreijährige und ältere Pferde. 6000 Ellen. Gewicht nach dem Alter. Stute und Wallach 3 Pfund erlaubt. — Preis für das 1ste Pferd: 600 Species. Preis für das 2te Pferd: 200 Species. III. Rennen für auf dem Continente geborne drei- und vierjährige Halbblut-Pferde. 5000 Ellen. Gewicht nach dem Alter. Stute und Wallach 3 Pfund erlaubt. Preis 400 Species. IV. Rennen um den von einem Damen-Verein der Wandsbecker Rennbahn verliehenen silbernen Pokal für Vollblut-Pferde aller Länder. 6000 Ellen. Gewicht nach dem Alter. Stute und Wallach 3 Pfund erlaubt. V. Rennen um einen von den Damen zu Wandsbeck der Rennbahn verliehenen silbernen Pokal, verbunden mit einem Sweepstakes für Pferde jedes Alters (Vollblut ausgeschlossen) Eigenthum der Bewohner von Hamburg, Altona oder Wandsbeck und deren Gebiete, und seit sechs Wochen im Besitz derselben, 5 Friedrichs'or Einsatz jeder, P. P. das zweite Pferd erhält die Hälfte der Einsätze. 3000 Ellen. Heats. Herren reiten, ohne Gewichtsbestimmung. In dem ersten Rennen für dreijährige Continental-Pferde nahm Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preußen brauner Hengst, „Robinson", von Robin Hood, vom Ablaufe die Spitze, behauptete sie bis zur vorletzten Biegung, wo Herren Lichtwaldts „Dorothea" ihm vorbeiging und denselben ohne große Anstrengung besiegte. Das zweite Rennen für auf dem Continente geborne dreijährige und ältere Pferde führte Sr. Hochfürstl. Durchl. des Herzogs zu Schleswig-Holstein dbr. H. „Zampa" — der „Plenipotentiary" des Continents — vom „Logic", von Anfang in sehr scharfer Allure und behauptete auf die gewohnte und ausgezeichnete Weise die Spitze bis zum Ziele. Hrn. Tamm-Mugesfelde brave kleine Stute, „Miss Speed", vom „Reveller", Siegerin im Pokal-Rennen zu Oldesloe, war gutes zweites Pferd. Das dritte Rennen für auf dem Continent geborne drei und vierjährige Halbblutpferde führte Sr. Hochfürstl. Durchlaucht des Herzogs von Schleswig-Holstein dbr. H. „Dispatch" vom „Logic", am nächsten von „Dorothea" gefolgt, die eine Weile sogar die Spitze nahm, sie dann jedoch dem Dispatch wieder überließ. Nach der letzten Biegung kam des Baron R. v. Malzahn-Cummerow F. H. „Marmion" auf; es entstand ein harter Kampf zwischen den drei genannten Pferden, in welchem „Marmion" durch große Geschicklichkeit seines Reiters um eine Kopflänge siegte. In dem Rennen um den von einem Hamburger Damenverein der Wandsbecker Rennbahn verehrten silbernen Pokal rc. für Vollblutpferde aller Länder zeigte des Herrn Grafen v. Bernstorf — Gartow br. H. „Kildare", vom „Roller", bedeutende Ueberlegenheit: er nahm vom Anfang die Spitze, führte das ganze Rennen und siegte leicht mit mehreren Pferde-Längen. Des Dr. Weber — Rosenkranz, br. St. „Freya", von „Brutandorf", war zweites Pferd. Das letzte Rennen um einen von den Damen zu Wandsbeck der Rennbahn verehrten silbernen Pokal, verbunden mit einem Sweepstakes rc., von Herren geritten, erregte natürlich ein ungewöhnliches Interesse. Im ersten Heat nahm des Hrn. Cäsar Godeffroy jun. „Merry Lass", vom H. Besitzer geritten, in schneller Allure die Spitze und behauptete sie bis auf die Hälfte der Bahn, wo des Hrn. Oberst-Lieutenant Tailor White's br. St. „Sophia", von dem Sohn des Hrn. Besitzers geritten, allmählig aufkam und mit Leichtigkeit gewann. Das Pferd sowohl, wie die hübsche Art, wie sie geritten, ernteten allgemeinen Beifall. Im zweiten Heat übernahm Hrn. Hilmers — „Chapeaurougenhof", Schimmel-Stute von ihm selbst geritten, die Führung, und war allen andern Pferden wohl um 12 Längen vor; allmählig rückte indessen auch dieses Mal „Sophia" ihr näher, ging der Schimmel-Stute an der vorletzten Biegung vorbei und siegte unter allgemeinen Beifallsbezeugungen leicht.

Am 2ten Tage den 20sten waren folgende Rennen: VI. Rennen für drei und vierjährige Pferde aller Länder. 4000 Ellen. Gewicht nach dem Alter. St u. W 3 Pfund erlaubt. — Preis: 400 Species. VII. Rennen für auf dem Continent geborne dreijährige und ältere Halbblut-Pferde. 7000 Ellen. Gewicht nach dem Alter. St. u. W. 3 Pf. erlaubt. Preis 400 Species. VIII. Rennen für dreijährige und ältere Pferde aller Länder. 6000 Ellen. Gewicht nach dem Alter. St. u. W. 3 Pfd. erlaubt. — Preis für das 1te Pferd: 600 Species. Preis für das 2te Pferd: 200 Species. IX. Rennen um den Hamburger Gold-Pokal, Werth: ein Hundert Guineen. Handicap. Für Pferde aller Länder. 3000 Ellen. Heats. 3 Unterschriften oder kein Rennen. Anmeldungen offen bis zum 19. Juli Mittags. X. Match. 200 Species. H. ft. Einmal die Bahn. Gewicht nach dem Alter, zwischen: des Hofjägermeister Grafen von Holstein — Waterneversdorff: braune Stute „Jacqueline", von Pot8o's, aus der Engl. St. Briseis, 4 Jahr alt und des Hrn. Völkers — Lehmkulen: br. H. „Invalid", von Herod, aus einer Pot8o's St., 4 Jahr alt. XI. Match. 100 Species jeder. P. P. 3000 Ellen, zwischen: des Oberstl. von Ernst: br. H. „Herkules", von Antoninus, 4 Jahr alt, und des Herrn Fischer — Augustenburg: F. H. „Red Rover", von Logic, 4 Jahr alt. Sieger wurden in den Rennen No. VI. „Mis Bell" schwarze Stute des Baron Biel — Zierow; No. VII. „Miethley" br. Hengst 7 Jahr alt, des Kammerjunker von Ahlefeld; No. VIII. des Baron Biel — Zierow braune Stute „Lady Charlotte" fünf Jahr alt; No. IX. um den Hamburger Gold-Pokal des Dr. Weber — Rosenkranz braune Stute „Freya"

6 Jahr alt; No. X. „Invalid“; No. XI. „Red Rover“. (Hamb. C.)

Rußland.

Die Allg. Zeit. meldet zu Widerlegung grundloser Gerüchte Englischer und Französischer Blätter: „Wenn von einer Anleihe gesprochen wird, die Rußland vergebens zu kontrahiren suchen soll, so ist davon für Rußland selbst keine Rede; wäre es der Fall, so würde es der Russischen Regierung nicht schwer fallen, angenommen, daß ihre Finanzen wirklich in Unordnung seyn sollten, wogegen aber alle Thatsachen sprechen, mit gleicher Leichtigkeit Geld aufzunehmen, als es bis jetzt noch allen Regierungen, selbst solchen gelungen ist, die noch gar nicht fest begründet sind. Aber es ist davon in diesem Augenblicke keine Rede, und der Beweis, wie wenig man in Petersburg an solche Finanz-Operationen denkt, ist, daß auf die leere Erwähnung hin, welche die Journale davon machten, von verschiedenen Seiten Anträge der angesehensten Banquiers eingegangen sind, die aber zurückgewiesen wurden, weil man das Bedürfniß irgend einer Anleihe jetzt nicht fühlt. Viel anders verhält es sich auch nicht mit der großen See-Expedition, die man im schwarzen Meere vorbereitet, und die unverzüglich in Bewegung gesetzt werden soll. Es ist allerdings richtig, daß eine ansehnliche Flotte im Hafen von Sebastopol liegt, und daß bedeutende Streitkräfte im südlichen Rußland aufgestellt sind. Aber darin liegt durchaus nichts Ungewöhnliches; schon seit Jahren, schon bei Lebzeiten des Kaisers Alexander wurde diese Anordnung getroffen, weil die politische Lage Rußlands sie verlangt. Wenn hierüber Besorgnisse erhoben werden können, müßte man nicht minder über die Flotte in der Ostsee, über die in Petersburg liegenden Truppen besorgt seyn. Bei Kronstadt liegt fast eine gleiche Zahl Schiffe, wie bei Sebastopol, und die Heeres-Abtheilung in der Hauptstadt und deren Umgebung ist gewiß jener im Süden an Stärke gleich. Uebrigens ist nicht in Abrede zu stellen, daß die von Rußland gesammelten Streitkräfte nicht müßig bleiben würden, falls von einer oder der anderen Seite militairische Demonstrationen gegen Rußland selbst oder gegen dessen Verbündeten gemacht würden. In diesem Falle erst würde das eintreten, was jetzt die Englischen Journale aus der Luft greifen, entweder um ihre Leser zu unterhalten, oder auch wohl um gewisse geheime Zwecke zu erreichen. (Allg. Z.)

Polen.

Warschau, vom 21. Juli. — Der General der Kavallerie, Corps-Commandeur Kreutz, ist in Warschau angekommen.

Gestern traf ein Theil des Muselmännischen Kavallerie-Regiments aus Sochaczewo zu einer Musterung hier ein. Diese Asiaten haben sämmtlich neue Uniformen erhalten, jedoch nach dem Schnitt ihres Landes.

Frankreich.

Paris, vom 18. Juli. — Der Preußische Gesandte, Freiherr v. Werther, wird für einige Wochen unsere Stadt auf Urlaub verlassen.

Der Temps enthält folgenden Artikel: „Man hat auf den Grund der entdeckten Verschwörung gegen das Leben des Königs neue Verhaftungen vorgenommen. Die Polizei, welche wahrscheinlich ihren etwas gefährdeten Ruf der Geschicklichkeit wiederherstellen will, behauptet, alle Verzweigungen jenes Komplottes zu kennen. Sie sollen zahlreicher seyn, als man Anfangs geglaubt hatte. Man will die Gewißheit erlangt haben, daß einige Fanatiker den schändlichen Auftrag übernommen hatten, durch Ermordung des Königs das Land der Unordnung und der Anarchie preiszugeben, indem man einen solchen Zustand zu benutzen hofft, um Ideen zur Ausführung zu bringen, die im Jahre 1830 von der großen Mehrheit der Nation mit Unwillen zurückgewiesen wurden. Wir verabscheuen mit allen guten Franzosen den verbrecherischen Gedanken, welcher solche Versuche einflößen könnte; aber wir begreifen nicht, durch welche Verblendung die Verschwornen sich der Hoffnung überlassen konnten, daß sie nach Ausführung ihres Planes die Gewalt würden an sich reißen können. Haben sie vergessen, daß Frankreich vor allen Dingen die constitutionelle Monarchie will, und daß, wenn es Nichtswürdigen im Namen irgend einer Partei gelingen sollte, die jetzt regierende Familie bei Seite zu schaffen, Frankreich deshalb weder eine Regierungsform jenseits der Meere, noch die alte Dynastie in Prag aufsuchen würde? Der Thron Frankreichs ist schön, und Kandidaten würden sich leicht finden lassen. Man kann daher das in Rede stehende Attentat nicht der Hoffnung auf eine Revolution oder auf eine Contre-Revolution zuschreiben. Die Parteien wissen sehr gut, von welchem Geiste die Majorität des Landes beseelt ist. Sollte es vielleicht aus persönlichem Hasse entspringen, aus einem Durst nach Rache, der durch die herben und rücksichtslosen Maßregeln der jetzigen Regierung erregt wäre? Dies wird schon wahrscheinlicher; und dahin muß uns früher oder später das hartnäckige Beharren auf einem ministeriellen Systeme führen, welches überall die Regierung unpopulair gemacht und die Erbitterung der Unzufriedenen auf das Höchste gesteigert hat, anstatt eine Annäherung der Gemüther auf dem Wege der Versöhnung zu bewirken. Die doctrinaire Politik ist eine Politik der Reaction und der Rache. Sie hat nicht den Zweck, den Angriffen auf die öffentliche Ordnung vorzubeugen, sondern sie mit Aufsehen, mit Härte, und oft mit übermäßiger Strenge zu bestrafen. Daher kömmt es denn, daß die Doctrinairs, anstatt ihre natürlichen Gegner um den Thron zu sammeln, es bis jetzt nur verstanden haben, alle geraden und wahrhaft liberalen Gemüther von sich zu entfernen; denn die aufrichtige Anhänglichkeit dieser letztern an die Juli-Dynastie hat sie gegen die schlechte Tendenz der

Regierung vom 11. October nicht blind machen können. Das Strafbarste und Verderblichste, was aber die Doctrinairs für die Popularität und für die Sicherheit der Dynastie gethan haben, war, daß sie den Namen des Königs bei jeder Gelegenheit ihrem Systeme beigesellten. Von diesem Augenblicke an sah man den Volks-Enthusiasmus erlöschen, die öffentliche Stimme stumm bleiben, und die besten, die eifrigsten Freunde des Königs nothgedrungen in die Reihen der Opposition treten. — Will der König auf eine sichere und schnelle Weise jene Popularität wieder gewinnen, die die Nation ihm nur vorläufig entzogen hat; will er zugleich alle Verschwörungen, welche noch weit mehr gegen seine Regierung als gegen seine Person gerichtet sind, unmöglich machen, so möge er von jetzt an die bewährten Freunde des constitutionellen Thrones hören — Männer, welche niemals der Gewalt geschmeichelt und immer bei dem Ernst ihrer Rathschläge eine würdige und achtungsvolle Haltung zu beobachten gewußt haben. Dann wird man bald wieder jene öffentlichen Ausdrücke der Liebe und des Vertrauens vernehmen, die durch das System der Doctrinairs so gänzlich unterdrückt worden sind. Die Popularität, die Sympathie der Nation, das ist der schönste und sicherste Schutz eines Königs der Franzosen, der einzige, an dessen Macht alle Komplotte, alle Attentate verirrter oder schlechter Menschen scheitern werden. Aber um diesen Schutz zu erlangen, muß man sich ihn auch erwerben wollen."

Im Bon Sens liest man: „Die zur Bewachung des Königs getroffenen Maßregeln sind in der That merkwürdig. Von Paris bis zum Schlosse in Neuilly sind 2 bis 300 Polizei-Agenten, Stadt-Sergeanten u. s. w. von hundert zu hundert Schritt aufgestellt. Von den Tuilerien bis zur Sommer-Residenz hat man 6 Wachthäuser eingerichtet. Auf dem ganzen Wege sieht man beständig, im Schritt und je Zwei und Zwei, Kürassiere, Munizipal-Gardisten und Gendarmen spazieren gehen. Bei dem Maillot-Thore am Boulogner Gehölz steht ein Kavallerie-Posten. In Neuilly sind alle Posten verdoppelt, und rings um das Schloß ist eine Art von Gesundheits-Kordon gezogen."

In der Gazette des Tribunaux liest man: „Man ist allgemein der Meinung gewesen, daß den politischen Gefangenen in Ste. Pelagie von außerhalb Vorschub geleistet worden sey, um den unterirdischen Gang, durch den sie entflohen sind, zu graben. Wir können dagegen versichern, daß die Oeffnung nicht von dem Garten, sondern wirklich von dem Innern des Kellers aus gemacht worden ist. Folgendes sind einige bis jetzt unbekannte Details: Unter den Gefangenen befand sich ein Maurermeister, der bei genauerer Besichtigung des Kellergewölbes ein Mittel zur Entweichung zu entdecken glaubte, wenn man mit Beharrlichkeit daran arbeitete. Es scheint gewiß, daß der dem Herrn Kersausie eine Zeit lang anvertraut gewesene Schlüssel zum Muster gedient hat, um einen ähnlichen danach zu verfertigen. Herr Vatrin, der Besitzer des an das Gefängniß stoßenden Hauses, war, wie bereits erwähnt, abwesend, als die Gefangenen bei ihm erschienen. Er ist ein 70jähriger Greis, der täglich in einem Bureau am Notre-Dame-Platz arbeitet. Seine Frau, fast von demselben Alter, bleibt beständig zu Hause mit zwei Dienstboten. Die Eheleute Vatrin haben keine Miether, sondern bewohnen ihr Haus allein. Der Garten, welcher sehr geräumig ist, enthält ein Bassin mit einer Brücke. Es ist ermittelt worden, daß die Gefangenen, als sie schon den unterirdischen Gang verlassen hatten, sich länger als eine halbe Stunde unter dieser Brücke verborgen hielten, um den günstigsten Augenblick die Straße zu betreten, abzuwarten. Gegen 8 Uhr Abends war Herr Vatrin, seiner Gewohnheit gemäß, nach dem botanischen Garten spazieren gegangen. Ohne Zweifel kannten die Freunde der Gefangenen die Stunde seines gewöhnlichen Spazierganges, und paßten dieselbe sorgfältig ab; denn 10 Minuten nach seiner Entfernung traten drei unbekannte Personen, unter dem Vorgeben, daß sie den Grund ihres Besuches schriftlich aufsetzen wollten, in sein Haus, und begünstigten die Flucht der Gefangenen. An einem unbedeutenden Umstande wäre beinahe der ganze Entweichungsplan gescheitert. Vor dem Hause des Herrn Vatrin befindet sich nämlich ein großer Hof. Die auf die Straße führende Thür ist niemals offen. Als die Frau des Portiers, die den drei Unbekannten die Thür geöffnet hatte, sah, daß ein Mann an der Thür stehen blieb und dieselbe offen hielt, empfahl sie ihm, solche einzuklinken; er erwiederte aber, er stehe hier mit einer Dame, die ihren Schuhband festbinde, und der Anstand erlaube es nicht, die Thür zuzumachen. Plötzlich drangen die Gefangenen hervor, stürzten Alles um, was ihnen in den Weg trat, und erreichten die Straße St. Etienne. Einer von ihnen, Herr Fournier, dessen ungemeine körperliche Gewandtheit bekannt ist, verschmähte es, denselben Weg einzuschlagen, wie seine Kameraden; seiner Gelenkigkeit vertrauend, schwang er sich, man weiß kaum wie, über eine 15 (?) Fuß hohe Mauer und sah sich hier in einem benachbarten Hofe. Die sehr kräftige Portiersfrau dieses Hauses ergriff ihn beim Kragen und schrie: „Diebe, Diebe!" Er riß sich aber los und befand sich wenige Minuten darauf ebenfalls auf der Straße. — Einer der Flüchtlinge ist am anderen Morgen in einem Kabriolet ohne alle Verkleidung, außer daß er sich den Schnurrbart hatte abscheeren lassen, durch die Straße Cepeau gefahren."

Es scheint gewiß, daß die Polizei zwei oder drei der aus Ste. Pelagie entwichenen Gefangenen, aber nur Individuen von untergeordneter Bedeutung, in Paris entdeckt hat. So viel ist aber jetzt ausgemacht, daß die Rädelsführer den Schlingen des Herrn Gisquet entgangen sind. Es heißt, die in Belgien angekommenen Flüchtlinge wollten sich nach der Schweiz begeben.

Im National liest man: „Die Herren Guinard, Cavaignac und Imbert sind allen Verfolgungen und Nachforschungen, die der Telegraph auf ihrem Wege

zusammengehäuft hatte, entgangen und glücklich in Brüssel angekommen."

Auch Herrn Armand Marrast soll es gelungen seyn, über die Belgische Grenze zu entkommen.

Es wimmelt hier in Paris von vornehmen Spaniern, die zum Theil Karlistischer Ansichten halber ausgewandert sind, oder sich doch in ihrem Vaterlande nicht sicher glauben; man nennt darunter die Marquis de la Romana, v. Navarres und v. Quintana, die Grafen del Montijo und de la Union, die Herzoge von Montemar und v. Calomarde; die Herzogin von San Carlos, die Herren Burgos, Cruz, v. Navia, Torres, Encima de la Piedra ꝛc.

Der Graf v. St. Marsan und zwei andere Piemontesische Flüchtlinge haben von dem Könige von Sardinien Erlaubniß erhalten, zur Besorgung ihrer Geschäfte auf zwei Monate in ihr Vaterland zurückzukehren.

Die hiesige Regierung hatte sich bisher wenig mit dem Deutschen Zoll-Vereine beschäftigt, und diesfälligen Vorstellungen ihrer Gesandten kaum beachtet; jetzt bereut sie einigermaßen, was nicht mehr zu ändern ist, und möchte zum wenigsten Belgien und die Schweiz vom Anschlusse abhalten. Herr Thiers erzählte, sein Kollege Duchatel habe einen Beamten, einen Mann von Kopf und vieler Thätigkeit, nach Brüssel geschickt, um den Belgiern Handels-Avancen zu machen, und jenen Beitritt zum Deutschen Vereine zu hindern. Auch in Betreff der Schweiz werde man bald Näheres hören.

Die Regierung hat in diesen Tagen sehr wichtige Depeschen aus Konstantinopel erhalten. Sie melden, so heißt es, daß der Sultan neue Kriegsschiffe bauen lasse und eine Expedition gegen Aegypten zu beabsichtigen scheine.

Aus Tunis wird unterm 18. Juni geschrieben: „Die Stadt ist in großer Aufregung; eine Menge Symptome und Gerüchte verbreiten allgemeine Besorgniß wegen der Absichten des Großherrn, der, wie es heißt, auch hierher einen Pascha absenden will, um die Verwaltung des Landes zu übernehmen. Die Gemüther sind gespannt und getheilt; mit Argwohn blickt man auf diejenigen unter der Einwohnerschaft, die dem Großherrn ergeben seyn sollen. Ein innerer Krieg würde sicher ausbrechen; denn die Bevölkerung im Süden und ein Theil der Küstenbewohner würden sich um die Türken nicht kümmern, wenn selbst die Hauptstadt in deren Händen wäre; und im Allgemeinen wollen Alle, die zur arbeitenden Klasse gehören, von den Türken eben so wenig etwas wissen. Von der Flotte bei Tripolis sind zwei Schiffe nach Porto Farina gekommen, welches gleichsam den Eingang in den Golf von Tunis bewacht. Ein anderes Türkisches Fahrzeug liegt bei dem Cap Bon, an einem schlechten Orte, vor Anker. Drei Fregatten sind noch vor Tripolis. Weshalb diese Anstalten, da doch das Gros der Flotte nach der Türkei zurückzukehren im Begriff ist? Das Englische Konsulat erhält häufige Botschaften und ist wohl auf seiner Hut. Sehr viel communicirt es mit Malta; dies läßt vermuthen, daß ihm der Befehl vorliegt, die Pläne und Operationen der Türken an diesen Küsten scharf zu beobachten. Es ist schlimm, daß Frankreich nicht einmal daran denkt."

Spanien.

Der Messager berichtet nach einem Privatschreiben aus Bayonne vom 13ten über das bereits erwähnte Gefecht, das am 8ten zwischen den Karlisten und Christinos stattgefunden haben soll, Folgendes: „Sieben Bataillone von Navarra, 8 von Biscaya und 6 von Alava, überhaupt 14,000 Mann unter den Befehlen Moreno's haben am 8ten bei Mondragon (in der Provinz Guipuzcoa) ein blutiges Gefecht mit 18,000 Christinos unter Cordova zu bestehen gehabt. Das Nähere über dieses Treffen kennt man nur erst aus den Karlistischen Berichten, wonach die Christinos an 4000 Mann verloren haben sollen. Ihren eigenen Verlust geben die Karlisten auf mehr als 1000 Mann an. Man wird der Wahrheit ziemlich nahe kommen, wenn man dort etwas abnimmt, und hier etwas zulegt." An amtlichen Nachrichten über dieses Zusammentreffen fehlt es zur Zeit noch ganz.

Privatbriefe aus Bayonne vom 14ten theilen mit, daß das Hauptquartier des Don Carlos am 9ten zu Salvatierra war. Am 10ten wollte sich Don Carlos nach Estella und von da zur Belagerungs-Armee vor Puente de la Reyna begeben. Vor diesem Platze befanden sich 24 Bataillone und die ganze Artillerie der Karlisten.

Die Regierung hat Nachrichten erhalten über die am 5ten und 6. Juli zu Saragossa ausgebrochenen, aber auch wieder beigelegten Unordnungen. Ein Offizier wollte in der Nacht auf den 5 Juli sein Bataillon bewegen, die Constitution von 1812 zu proklamiren. Er fand aber keinen Anklang, sah sich verlassen und wurde arretirt. Am 5. Juli ward der Vorgang bekannt. Der Pöbel setzte sich in Bewegung und verfolgte mit Stöcken alle Leute, die für Karlisten gelten. Bei den Schlägen blieb es nicht. Die rasende Rotte stürzte sich auf die Klöster, plünderte sie und ermordete die Mönche, die nicht Zeit hatten, sich zu flüchten. Die Behörden traten zusammen. Eine Militair-Kommission ward niedergesetzt die Plünderer zu richten. Zwei derselben, auf der That ertappt, wurden hingerichtet. Um die Urbanos gut zu stimmen, forderte man sie auf, ihre Beschwerden einzugeben, was denn auch geschah; sie verlangten die Absetzung mehrerer ihrer Chefs. Noch am 6. Juli Morgens ward das Dreifaltigkeits-Kloster geplündert und abgebrannt. Die Depesche schließt ganz lakonisch: „Die Ruhe ist hergestellt. Man hat den Verlust von einem Privatmann und zwölf Mönchen zu beklagen. Sechs Klöster haben mehr oder weniger durch Brand gelitten."

Der Temps giebt folgende Charakteristik des gegenwärtig zum Oberbefehlshaber der Christinos in Navarra

ernannten Generals Cordova: „Herr Cordova ist ein junger Mann von 30—32 Jahren. Ehedem ein Günstling Ferdinands VII. verdankte er dieser Königlichen Huld die außerordentlichen Gunstbezeugungen, mit denen er, ungeachtet seines auffahrenden und exaltirten Charakters, überhäuft wurde. Wegen dieser Gemüthsart fiel er oftmals in Ungnade, jetoch immer nur auf kurze Zeit. Er war noch sehr jung, als er zum Spanischen Gesandten am Berliner Hofe ernannt wurde. Die Königin Christine hat ihm die Gesinnungen ihres Gemahls erhalten, und wenn gleich man einem so jungen General natürlich nicht viel Erfahrung zutrauen darf, so läßt doch Jedermann seinem persönlichen Muthe Gerechtigkeit widerfahren."

An der Pariser Börse war das Gerücht verbreitet, die Stadt Puente de la Reyna wäre von den Truppen der Königin deblokirt worden. Die Karlisten hätten ihre rückgängige Bewegung nach den Gebirgen wieder angefangen. Diese Nachricht hat übrigens nicht den geringsten Einfluß auf die Course der Spanischen Fonds gehabt, die unverändert stehen blieben. Man schien der Nachricht von einer Niederlage unserer Truppen bei Oran einigen Glauben zu schenken. Es ist jedoch zu bemerken, daß die Legitimisten der Börse dieses Gerücht verbreiteten.

England.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 14. Juli. Lord Radnor erhob sich, um auf die zweite Lesung der von ihm zu Gunsten der Dissenters eingebrachten Bill anzutragen, wonach diejenigen, welche an den Universitäten Oxford und Cambridge zu studiren wünschen, in gewissen Fällen, besonders mit Rücksicht auf allzujugendliches Alter, der jetzt bei der Immatriculation geforderten Unterzeichnung der 39 Glaubensartikel der Anglikanischen Kirche überhoben werden sollten. Der Redner erklärte den gegenwärtigen Gebrauch für ein der Kirche anhaftendes Brandmal und hob namentlich hervor, daß nicht einmal der König, der doch das Haupt der Kirche sey, jene Artikel zu unterzeichnen brauche. Den Zweifel, ob selbst der Herzog von Wellington, als Kanzler der Universität Oxford, dieselben unterzeichnet haben möchte, beseitige Letzterer durch die Erklärung, daß er dies allerdings gethan, eben so wie neulich der Marquis von Camden bei seiner Installation als Kanzler der Universität Cambridge. Die Hauptgegner der Bill waren die Bischöfe. Der Erzbischof von Canterbury namentlich machte auf die Gefahr aufmerksam, welche der Kirche durch das Ueberhandnehmen der Neuerungen drohe; Oxford und Cambridge sagte er, brauchten keine Lection von den Universitäten des Kontinents, die der Antragsteller als Muster angeführt habe, oder von den in neuerer Zeit in England errichteten Universitäten anzunehmen, denn sie hätten durch ihre Lehren und ihre Disziplin nun schon 300 Jahre lang die Religion in ihrer Reinheit erhalten; wenn das Haus diese Bill genehmigte, so würde es dadurch die Kirche und deren Grundprinzipien beschimpfen und anzeigen, daß es die Lehrer dieser Kirche nicht nur mit Gleichgültigkeit ansehe, sondern sogar mißbillige; er beantragte daher, daß die Bill erst in sechs Monaten zum zweitenmale verlesen, das heißt, mit anderen Worten, daß sie verworfen werden solle. Diesen Antrag unterstützten der Bischof von Llandaff, der Bischof von Gloucester und der Herzog von Wellington. Vergebens bemühte sich Lord Melbourne, die Bill als angemessen und gefahrlos für die Kirche darzustellen; vergebens verwandte sich selbst der Herzog von Richmond, der sich bei einer früheren Gelegenheit als eifriger Vertheidiger der Kirche bewährt hatte, zu Gunsten der Maßregel, indem er versicherte, daß er durch sein Votum keinesweges einen Angriff auf die Universitäten oder eine Mißbilligung der 39 Glaubensartikel bezwecke; als es zur Abstimmung kam, ergaben sich für die Bill 28 Anwesende, 29 durch Vollmacht Stimmende, zusammen 57; gegen dieselbe 85 Anwesende, 78 durch Vollmacht Stimmende, zusammen 163; so daß die Bill also mit einer Majorität von 106 Stimmen verworfen wurde. In derselben Sitzung zeigte Lord Shatesbury an, daß nicht er, wie es bisher bestimmt war, den Vorsitz im Oberhause während der Abwesenheit des Lord Denman führen werde, sondern der Vicekanzler, Sir Launcelot Shadwell, und daß, nur wenn auch dieser sich verhindert finde, er (Lord Shaftesbury) für ihn eintreten werde.

London, vom 17. Juli. — Der Times zufolge, würde Lord Durham nicht über Konstantinopel nach St. Petersburg gehen, sondern sich auf der Insel Whigt direkt nach Kronstadt einschiffen.

In Liverpool sind am 12ten und 13ten d. M. ziemlich bedeutende Unruhen vorgefallen. Es hatte sich nämlich das Gerücht verbreitet, daß eine Anzahl Orangisten den 12. Juli (Jahrestag der Schlacht am Boyne) zu feiern beabsichtigten, weshalb die in Liverpool in großer Menge anwesenden Irländer aus der arbeitenden Klasse sich bewaffnet einfanden, um die erwartete Prozession der Orangisten zu zerstreuen. Da sich diese Prozession aber nicht zeigen wollte, griff der Haufe mehrere harmlose Fußgänger an, und verursachte dadurch einen solchen Tumult, daß die Behörden sich einfanden und mehrere der Rädelsführer verhafteten. Der Rest des Haufens beschloß, die Gefangenen zu befreien und griff deshalb die Gefängnisse an, wobei zwei Gefängnißwärter tödtlich verwundet wurden. Die Ankunft des Militairs setzte den Unordnungen Schranken, doch sammelten sich am Morgen des 13ten wieder mehrere Haufen auf den Straßen, welche letztere durch das Militair mit Gewalt gesäubert werden mußten. Vierzehn der Haupt-Anstifter werden bis zu den Assisen im Gefängniß bleiben, da sie des Mordes der Gefängnißwärter, deren Leben man nicht retten zu können glaubt, verdächtig sind.

Italien.

Die Hannov. Zeit. enthält Folgendes in einem Schreiben aus Rom vom 4. Juli: „Einen Tag nach dem Petersfeste hat der Papst, nach altem Gebrauch, seine Sommerresidenz, den Quirinal-Palast wieder bezogen. Die Girandola konnte am Abend des Festes wegen des drohenden Regens nicht stattfinden, wurde aber am Dienstage, den 30. Juni, vortrefflich ausgeführt. Noch immer fährt die Jahreszeit fort, den ungewöhnlichen Charakter zu behaupten. Bis zum letzten Märzmonat hatte es hier, außer kleinen Schauern, in vierzehn Monaten nicht geregnet, so daß unzählige Quellen in der Umgegend von Rom ausgetrocknet, und ansehnliche Städtchen, wie Albano, auf einen einzigen Brunnen reducirt waren. Seitdem haben wir, fast ununterbrochen, Gewitter und Regengüsse bis zum Anfange Juli gehabt; eine bedeutende Menge von Menschen sind vom Blitz erschlagen. Dennoch hat die reichlichste Heuernte dem großen Mangel an Futter abgeholfen, welcher bereits zu einer wahren Noth gediehen war und große Theurung hervorgebracht hatte. Auch ist die Weizenernte über Erwartung ausgefallen, Wein und Oel gewähren gute Aussichten durch großen Ueberfluß der Blüthen. Anstatt einer Unterhaltung vom Wetter, auf welche man in so ruhigen Zeiten wie die jetzige, beschränkt ist, will ich Ihnen einige Nachrichten über die Abruzzen mittheilen und zwar über den berühmten Lago di Fuggini, welcher das Haupt-Ziel einer Reise in die Abruzzen zu seyn pflegt, theils wegen seiner schönen Lage, umgeben von heiteren Städtchen und mannichfaltigen Berggruppen, welche die Tyrolischen an Mannichfaltigkeit und malerischer Schönheit übertreffen, theils wegen des berühmten Emissars des Kaisers Claudius, eines der größten Bauwerke des Alterthums. Bekanntlich ist dieser Emissar, der vermuthlich nur kurze Zeit im Gange gewesen ist, verfallen, und ein verderbliches Austreten des Sees im Anfange dieses Jahrhunderts hat die Neapolitanische Regierung veranlaßt, die Aufräumung dieser Wasserableitung anzuordnen. Auf der Strecke von fünf Miglien, welche — von dem Städtchen Avezzano am See, und Capistrella westwärts — die Länge des Emissars ausmacht, hat man an drei Orten tief in die Erde gebohrt, und mit Maschinen wird die verstopfende Masse, aus Erde und Steinen bestehend, in die Höhe gewunden. Als ich vor drei Jahren diese Gegenden besuchte, wurde noch mit der Reinigungs-Maschine gearbeitet, die sich gerade beim Eingange des Emissars über dem See befindet; jetzt ist die Thätigkeit auf die zweite Maschine, anderthalb Miglien von jener westwärts übergetragen, indem, wie der leitende Ingenieur mich versicherte, die Reinigung vom Eingange bis zu dieser Stelle vollendet und nur noch eine Strecke von 300 Fuß zwischen der zweiten Maschine und der dritten, welche zwei Miglien diesseit Capistrella liegt und gleichfalls nicht mehr arbeitet, aufzuräumen ist. Derselbe behauptete, daß nach einigen Monaten die Aufräumung vollendet seyn werde. Manche einsichtsvolle Leute zweifeln jedoch daran, und in der That scheint es mißlich damit auszusehen, da man schon vor drei Jahren einen so kurzen Termin der Beendigung des Werks setzte. Seit dieser Zeit scheinen nun veränderte Umstände das ganze Werk, wenigstens für jetzt, unnöthig zu machen. Denn schon seit Jahr und Tag zieht sich der See täglich mehr von dem Emissar zurück. Als ich denselben wieder sah, war ich von der auffallenden Veränderung des Umfangs betroffen, in den wenigen Tagen, welche ich dort zubrachte, war das Wasser um 2 Fuß gefallen, und die Strecke des Ufers, welche man mir, als in den letzten 8 Tagen entblößt, zeigte, betrug etwa 10 bis 12 Fuß. Jedes Jahr werden von den an den See grenzenden Gemeinheiten die neu gewonnenen Landstrecken an Einzelne in Erbpacht gegeben. Der auf vierzig Miglien angegebene Umkreis des See's muß schon um mehrere Miglien vermindert seyn.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, Ida geb. v. Schipp, von einem gesunden Mädchen zeige ich entfernten Verwandten und Freunden ergebenst an. Pleß den 24. Juli 1835.

Schmidt, Justiz-Rath.

Todes-Anzeige.

Von Schmerz tief gebeugt widmen wir entfernten Feunden und Bekannten die betrübte Anzeige, daß gestern unsere theure unaussprechlich geliebte Gattin und Mutter, Eleonore Pohl, geb. Rohrbach, in Folge langer und unheilbarer Brustleiden in dem schönen Alter von 34 Jahren in ein besseres Jenseits eingegangen ist. Wer das edle Herz, die ausgezeichneten Tugenden und die hohe Anmuth der uns Entrissenen kannte, wird unsern Schmerz, ja unsern Jammer ermessen.

Kalkau den 22. Juli 1835.

Carl Pohl, als Gatte.
Carl und Marie } Dintter, } als Kinder.
Carl, Ferdinand, Anna, Philipp } Pohl, } als Kinder.

Theater-Anzeige.

Dienstag den 28sten neu einstudirt: „Clavigo." Trauerspiel in 5 Aufzügen von Göthe.

Mittwoch den 29sten: „Der Maurer u. der Schlosser." Oper in 3 Aufzügen. Roger, Herr Albert.

Berichtigung.

In No. 165 dieser Zeitung pag. 2689, Spalte 1, Zeile 29 von oben, die verloren gegangenen Pfandbriefe betreffend, ist statt „Bittерswalde" zu lesen „Ritterswalde."

Beilage.

Beilage
zu No. 173 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Dienstag den 28. Juli 1835.

Schlesischer Verein für Pferderennen und Thierschau.

Das unterschriebene Directorium bringt hiermit die nachstehenden Propositionen für die Breslauer und Berliner Rennen künftiger Jahre, so wie für die Breslauer Thierschau, zur allgemeinen Kenntniß, und erklärt sich bereit zur Einsammlung von Unterschriften, sowohl für Breslau als für Berlin.

1836.

Breslauer Rennzeit. Jagdrennen. — Den Tag bestimmt das Directorium. — Eine deutsche Meile. — Fünf Friedrichsd'or Einsatz; ganz Reugeld. — Die Linie wird vom Directorium abgesteckt. — Pferde aller Länder. — Jagdanzug. — Herren reiten. — Keine Gewichtsregulirung. — Anmeldung und Nennen bis zum 15. Mai 1836. Später doppelter Einsatz, offen bis zum Ablaufen.

Proponent: Freiherr v. Muschwitz.
(Bis jetzt 9 Unterschriften.)

Berliner Rennzeit. a) Jagdrennen. — Am Tage nach dem Rennen zu laufen. Herren reiten. — Pferde aller Länder; tragen das Gewicht des Reiters. — 10 Friedrichsd'or Einsatz; kein Reugeld. — (Play or pay.) — Eine deutsche Meile auf einer Linie, welche in der Nähe von Berlin von dem Directorium des Vereins für Pferdezucht und Pferdedressur ausgewählt, und durch Stangen mit Flaggen bezeichnet wird. Unterzeichnen bis zum 1. Mai, Nennen bis zum 10. Juni 1836.

Proponent: Freiherr v. Alvensleben-Erxleben.
(Bis jetzt 7 Unterschriften.)

b) Zweijährige Pferde, auf dem Continent geboren. — ¾ englische Meilen. — Stuten 110 Pfd. — Hengste 113 Pfd. — 25 Friedrichsd'or; 15 Friedrichsd'or forfait. — Fünf Unterschriften oder kein Rennen. — Unterzeichnen und Nennen bis zum 1. März 1836.

Proponent: v. Willamowitz-Möllendorff, Kammerherr.
(Bis jetzt 3 Unterschriften.)

1837.

Berliner Rennzeit. Pferde aller Länder, 1834 geboren. — Einmal die Bahn, vom Gewinnpfosten an, herum. — 25 Friedrichsd'or; 15 Friedrichsd'or Reugeld. — 110 Pfd. Stuten und Wallachen 3 Pfd. erlaubt.

Wenn mehr als fünf Unterschriften, erhält das zweite Pferd einen einfachen, und wenn mehr als 10 Unterschriften, einen doppelten Einsatz zurück. Unterzeichnen und Nennen bis 31sten December 1835.

Proponent: v. Hertefeldt.
(Bis jetzt 4 Unterschriften.)

1838.

Breslauer Rennzeit. Pferde aller Länder, 1835 geboren. — Eine halbe deutsche Meile. — 20 Frd'or Einsatz; 10 Frd'or Reugeld. — Gewicht 110 Pfd. — Stuten und Wallachen 3 Pfd. erlaubt. — Unterzeichnen und Nennen bis zum 1. Januar 1836.

Proponent: v. Bally.
(Bis jetzt 5 Unterschriften.)

Breslauer Thierschau. Zu entscheiden bei der Thierschau 1838. — 10 Frd'or Einsatz; ganz Reugeld. — Schlesische Züchter verpflichten sich Jeder zur Stellung eines Stährs, welcher im Winter 18$\frac{35}{36}$ geboren wird, 1838 demnach zwei Jahre alt ist, und nur 4 Lammzähne haben darf. Sie versichern auf ihr Wort die eigene Aufzucht.

Die Wolleigenschaften, welche verlangt werden, sind: Feinheit, Sanftheit, Gleichförmigkeit, Gleichartigkeit, stumpfe Stapelung, Gedrungenheit — in Vereinigung mit Wollreichthum. Der Besitzer des vorzüglichsten Stährs erhält sämmtliche Einsätze, mit Ausnahme von 10 Frd'or, welche dem Besitzer des zweiten Stährs zurückfallen. Die ausfallenden Stähre werden nicht klassifizirt. Mindestens müssen 10 Unterschriften seyn; diese bis zum 1. Juni 1836 offen. Schaurichter sind: Zwei renomirte Schäfereibesitzer; zwei Fabrikanten; ein Wollsortirer.

Proponent: Graf Stosch auf Manze.

1839.

Breslauer Rennzeit. Unions-Rennen. Pferde aller Länder, 1836 geboren. — Eine halbe deutsche Meile. — 20 Frd'or Einsatz; 10 Frd'or Reugeld; keine Geburt, kein Reugeld. — Gewicht 110 Pfd. — Stuten und Wallachen 3 Pfd. erlaubt. — Unterzeichnen und Nennen der Eltern bis zum 1. Januar 1836. — Anzeige der Füllen gleich nach der Geburt, mit Angabe der Abzeichen. Im Unterlassungsfalle wird Reugeld gezahlt; ebenso, wenn nicht zur rechten Zeit Anzeige geschieht, daß die Stute güst geblieben.

Proponent: v. Bally.
(Bis jetzt 5 Unterschriften.)

Berliner Rennzeit. Unions-Rennen. Am ersten Renntage — für alle auf dem Continent 1836 gebornen Pferde. — ⅞ deutsche Meilen. — Hengste 116 Pfd. — Stuten und Wallachen 3 Pfd. weniger. — 75 Frd'or Einsatz; 50 Frd'or Reugeld. — Keine Geburt, kein Reugeld. — Unterzeichnen und Nennen bis zum 31. December. 10 Unterschriften oder kein Rennen.

Das zweite Pferd erhält 120 Frd'or, der Sieger den Rest der Einsätze. — Der Sieger und das zweite Pferd erhalten Atteste.

Bis zum 31. December 1835 sind die Eltern der zu engagirenden Füllen bei dem Directorium des Vereins für Pferdezucht und Pferdedressur zu Berlin zu nennen.

Die Geburt der Füllen ist, so wie sie erfolgt, dem Directorium ꝛc. anzuzeigen. Erfolgt diese Anzeige nicht, oder daß die angemeldete Stute güst sey, sobald der Besitzer davon in Kenntniß seyn kann, so bezahlt derselbe Reugeld. Bei der Anzeige über die erfolgte Geburt der Füllen, ist eine genaue Angabe der Abzeichen derselben erforderlich.

Proponent: W. v. Biel.
(Bis jetzt 6 Unterschriften.)

Wir bemerken zugleich, daß höchst wahrscheinlich die künftigen Berliner Rennen um einige Tage später anberaumt werden dürften, als bisher, damit durch die längere Zwischenzeit es den Pferdebesitzern um so leichter möglich wird, sowohl in Breslau als in Berlin zu concurriren.

Breslau den 22. Juli 1835.

Das Directorium des Vereins.

Bekanntmachung.

Das auf der Karls-Straße No. 738 des Hypotheken-Buchs, belegene Haus, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1833 beträgt nach dem Materialwerthe 13,867 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf. nach dem Nutzungsertrage zu 5 pCt. aber 17,458 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf. Der Bietungstermin steht am 17ten Oktober 1835 Nachmittags 4 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Kristen im Parteienzimmer No. 1 des Königlichen Stadt-Gerichts an. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte und der neueste Hypotheken-Schein, so wie die Kaufbedingungen können in der Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 13ten Februar 1835.

Das Königliche Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Acker-Verpachtung.

Da in dem am 3ten d. M. abgehaltenen Termine zur Verpachtung der vor dem Nicolaithore an der rothen Brücke und der kleinen Straße von Breslau nach Neumarkt gelegenen, der Kämmerei gehörigen 6 M. Morgen 168 Quadratruthen Acker und Gräserei kein annehmliches Gebot abgegeben worden ist, so wird zu dieser Verpachtung auf den 7. August d. J. Vormittags 10 Uhr ein anderweitiger Termin angesetzt, zu welchem Pachtlustige sich auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einzufinden haben. Die Licitations-Bedingungen liegen bei dem Rathhaus-Inspector Klug zur Einsicht bereit.

Breslau den 18. Juli 1835.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Bekanntmachung.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum mache ich ganz ergebenst bekannt, daß ich mein vor dem Sandthore gelegenes Koffeehaus an Herrn Herzog verpachtet habe. Für den, mir bis jetzt geschenkten zahlreichen Besuch, sage ich meinen innigsten Dank, womit ich zugleich die Bitte verknüpfe, denselben auch auf Herrn Herzog zu übertragen, welchen ich hiermit meinen hochgeehrten Gästen bestens empfehle.

Mentzel.

In Bezugnahme auf obige Anzeige, verfehle ich nicht einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum mich, so wie mein übernommenes Local ganz ergebenst zu empfehlen, womit ich die Versicherung verbinde, daß ich es mir stets zur angenehmsten Pflicht machen werde, den Wünschen meiner hochgeehrten Gäste möglichst zu genügen, und mir dadurch das Vertrauen, dessen sich mein Vorgänger erfreute, zu erwerben hoffe. Heute den 28sten findet die

Einweihung

meines Locals statt, zu welcher ich großes Militair-Conzert mit doppelter Besetzung, so wie eine Gartenbeleuchtung veranstalten werde und schmeichle mir daher mit einem recht zahlreichem Besuch. Entrée für Herren 2 Sgr.

Alle Sonntage und Donnerstage findet Militair- und Harmonie-Conzert statt

Herzog,
Coffetier im Mentzelschen Garten vor dem Sandthore.

Reisegelegenheit nach Reinerz, Mittwoch den 29sten d. M. ein ganz gedeckter Wagen; zu erfragen Schuhbrücke No. 61.

Ein Hausknecht,
welcher seine Brauchbarkeit durch gute Zeugnisse nachzuweisen im Stande ist, kann sofort ein Unterkommen finden durch
Gebrüder Bauer,
Ring No. 2.

Sonntag den 26. ist im Theater oder auf dem Wege von dort durch die Ohlauerstraße nach dem Ringe ein doppelter Frd'or verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen 2 Rthlr. Belohnung an Mad. Trautwein, Antonienstraße No. 21 abzugeben.

Offene Buchhalter- und Reisestelle.

Für ein bedeutendes Handlungshaus wird unter den vortheilhaftesten Bedingungen ein Buchhalter und Reisender verlangt, welchem vorläufig ein Einkommen von 800 Rthlr. zugesichert werden kann.

J. F. L. Grunenthal in Berlin,
Zimmerstr. No. 34.

Ein junger Mensch, welcher nicht sowohl die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, als auch der Französischen oder Polnischen Sprache mächtig ist, kann sofort in ein hiesiges Waaren-Geschäft als Lehrling eintreten und ist das Nähere hierüber zu erfragen **Gebrüder Bauer,**
Ring No. 2.

Ein schönes Verkaufs-Lokale, für einen Bäudler, Fleischer oder Wurstmacher, nebst daran stoßender Wohnung, ist Stockgasse No 16. zu vermiethen und daselbst bei Heingärtner das Nähere zu erfahren.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Graf v. Hohenthal, von Dölkau; Hr. Baron v. Maltzahn, aus Rußland; Hr. Baron von Maltzahn, aus Mecklenburg. In der gold. Gans: Hr. Graf v. Leutrum, Major, von Kauffungen; Hr. v. Radolinski von Kalisch. — Im gold Schwerdt: Herr Mandel, Regierungsrath, von Berlin. — Im weißen Adler: Hr. Kassowski, Landrath, Hr. Rutkowski, Gutsbesitzer, beide aus Westpreußen; Hr. v. Rembowski, von Krakau; Hr. Förster, Kaufm., von Benshausen. — Im gold. Zepter: Hr. Gropius, Theater-Inspektor, von Berlin. — Im Rautenkranz: Hr v. Wojakowski, von Posen. — Im gold. Baum: Hr. Ehrhardt, Kaufmann, von Gnadenfrei. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Krakauer, Gutsbesitzer, von Minken; Hr. Krakauer, Gutspächter, von Steindorf; Hr. Michaelis, Kammerrath, Hr. Bauschke, Secretair, beide von Trachenberg. — Im Hôtel de Silésie: Hr. v Francois, Referendar, von Liegnitz. — Im goldnen Löwen: Baronin v. Plotho, von Kodlewe. — In der gr Stube: Hr. Wilcke, Rektor, von Frankfurt a. O. — Im blauen Hirsch: Hr. Müller, Oberamtm., von Borganie. — Im Kronprinzen: Hr. Lindner, Hauptmann, von der 1sten Artillerie-Brigade. — Im gold. Schwerdt (Nicolaithor): Hr. Lehmann, Kaufm., von Görlitz. — Im Privat-Logis: Hr. Bartsch, Salz-Faktor, von Kosel, Reuschestraße No 48; Hr. Stetter, Kaufm., von Schmiedeberg, Ring No 38; Hr. Lupton, Kaufm., aus England, Ring No. 10.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 27. Juli 1835.

	Höchster:	Mittler	Niedrigster:
Weizen	2 Rthlr. = Sgr. = Pf.	1 Rthlr. 28 Sgr. 6 Pf.	1 Rthlr. 27 Sgr. - Pf.
Roggen	1 Rthlr. 6 Sgr. 6 Pf.	1 Rthlr. = Sgr. 6 Pf.	= Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf.
Gerste	1 Rthlr. 6 Sgr. 6 Pf.	1 Rthlr. 6 Sgr. 6 Pf.	1 Rthlr. 6 Sgr. 6 Pf.
Hafer	= Rthlr. 26 Sgr. 6 Pf.	= Rthlr. 24 Sgr. 3 Pf.	= Rthlr. 22 Sgr. = Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königlichen Postämtern zu haben.
Redacteur: Professor Dr. Kunisch.